

**Schleswig-Holsteinischer Landtag  
Umdruck 16/575**

Ines Strehlau  
Fraktionsvorsitzende  
Bündnis 90/Die Grünen  
Halstenbek

An die  
Mitglieder des Bildungsausschusses  
des Schleswig-Holsteinischen Landtages

Per E-Mail

31.01.2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei ein Brief der CDU-, Grünen- und FDP Fraktionsvorsitzenden an den Bildungsausschuss des Landtages mit der Bitte um Unterstützung des Projektes "Modellschule Halstenbek".  
Außerdem anbei das pädagogische Konzept der Modellschule.

Ich bitte Sie, unseren Brief und das pädagogische Konzept an alle Mitglieder des Bildungsausschusses und an das Bildungsministerium weiterzugeben, damit die Angelegenheit zügig im Ausschuss beraten werden kann. Für uns drängt die Zeit, weil die Schule 2007 beginnen soll und wir die Zulassung brauchen, um mit den Bauplanungen beginnen zu können.  
Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen  
Ines Strehlau

Fraktionsvorsitzende  
Bündnis 90/Die Grünen  
Halstenbek

Sehr geehrte Damen und Herren,  
anbei senden wir Ihnen das pädagogische Konzept der Modellschule Halstenbek mit der Bitte sich dafür einzusetzen, dass diese Schule als Schulversuch zugelassen wird.

Das Konzept ist das Ergebnis der mehr als 11/2 jährigen Arbeit einer pädagogischen Arbeitsgruppe (Päd.AG), bestehend aus LehrerInnen und Eltern der drei Grundschulen Halstenbeks, der Haupt- und der Realschule. An einigen Sitzungen nahmen auch das Gymnasium und Vertreter einer benachbarten Gesamtschule teil.

Das vorliegende Modellschulkonzept arbeitet die Wünsche von Eltern, LehrerInnen, Kitas, SchülerInnen und Politik ein, die auf zwei Zukunftskonferenzen im Februar 2002 und März 2004 geäußert wurden (Die ausführlichen Dokumentationen müssten in Ihren Fraktionen vorliegen. Sollte dies nicht der Fall sein, sind sie sicherlich über die Gemeinde Halstenbek zu bekommen).

Außerdem hatte es in 2003 eine umfassende Erhebung von Daten zur Schulentwicklungsplanung von Herrn Krämer-Mandau, der Projektgruppe BILDUNG und REGION, gegeben, deren Ergebnisse auch in das Konzept einfließen.

Es fand während der Erarbeitungsphase des Konzeptes eine enge Zusammenarbeit mit dem Schulausschuss Halstenbeks statt, aus dessen Reihen Mitglieder an der Lenkungsgruppe (LG) teilnahmen. LG und päd.AG haben viele Male zusammen gesessen, um zu sehen, was aus der päd.AG politisch umsetzbar ist.

Das pädagogische Konzept ist im Schulausschuss der Gemeinde Halstenbek EINSTIMMIG beschlossen worden und ebenso am 31.10.05 in der Gemeindevertretung. Der Antrag auf eine Modellschule wurde Ende letzten Jahres von der Gemeinde Halstenbek gestellt.

Während der Erarbeitungsphase war eine Delegation aus Politik und Verwaltung mit den Schulräten des Kreises Pinneberg zweimal in Kiel, ebenso oft war eine Delegation des Bildungsministeriums in Halstenbek. Immer wurde das Konzept sehr gelobt, ebenso, dass Halstenbek sich so intensiv mit dem Thema Schule auseinandersetzt. Die Zulassung als Modellschule wurde in Aussicht gestellt.

Bei dem Besuch eines Mitarbeiters des Bildungsministeriums im September in Halstenbek wurde uns dann gesagt, dass wir nicht mit einer Zulassung als Schulversuch rechnen könnten, sie aber als Gemeinschaftsschule beantragen könnten.

Uns ist wichtig, dass das Konzept, so wie es erarbeitet wurde, auch in allen Punkten in der Modellschule umgesetzt werden kann. Ganz wichtig ist dabei die Schule von Klasse 1 -10 und der gymnasiale Aspekt, ohne den eine Schule in Halstenbek wenig Akzeptanz finden würde.

Die Eltern und SchülerInnen warten seit 2002 darauf, dass ihre Ideen und Wünsche in die Tat umgesetzt werden. Bitte unterstützen Sie den Antrag Halstenbeks, damit die Schule endlich zum Schuljahr 2007/2008 beginnen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Steven Wrage  
Fraktionsvorsitzender

Ines Strehlau  
Fraktionsvorsitzende

Herwart Straub  
Fraktionsvorsitzender

CDU - Fraktion  
Halstenbek  
Tel.:0179 4500448

Bündnis 90/Die Grünen  
Halstenbek  
04101 77 59 80

FDP - Fraktion  
Halstenbek  
04101 48 410

# **Pädagogische Konzeption der Modellschule Halstenbek**

## **Inhalt:**

Pädagogische Konzeption der Modellschule Halstenbek .....	3
1. Auftrag und Ziele der Schule .....	3
2. Leitlinien der pädagogischen Konzeption .....	3
3. Ganztagschule.....	3
4. Grundstruktur .....	4
4.1. Einschulung .....	4
4.2 Grundstruktur Eingangsstufe (Jahrgänge 1 und 2).....	4
4.3 Grundstruktur Grundstufe (Jahrgänge 3 und 4) .....	5
4.4 Grundstruktur Jahrgänge 5 und 6 .....	5
4.5 Grundstruktur Jahrgänge 7 und 8 sowie 9 und 10.....	6
5. Gewährleistung von bestmöglichen Abschlüssen .....	7
5.1 Vermeiden von Schulversagen / Sitzen bleiben .....	7
5.2 Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler .....	7
6. Wissenschaftliche Begleitung .....	7

# **Pädagogische Konzeption der Modellschule Halstenbek**

## **1. Auftrag und Ziele der Schule**

Die Modellschule bietet die Abschlüsse der Sekundarstufe I und sichert damit – gemeinsam mit dem Wolfgang-Borchert-Gymnasium –, dass den Halstenbeker Schülerinnen und Schülern alle Schulabschlüsse am Ort möglich sind. Die Modellschule entwickelt ihr Curriculum in der Art und Weise, dass Anschlussperspektiven sowohl für die Ausbildung im dualen System als auch für die gymnasiale Oberstufe optimal geschaffen werden. Integration ist selbstverständlicher Bestandteil.

## **2. Leitlinien der pädagogischen Konzeption**

Schule als Ort der persönlichen Weiterentwicklung zu gestalten, als Ort der Unterstützung zu erfahren, in dem die je eigene Leistung wertgeschätzt wird, ist das Leitbild der Halstenbeker Modellschule.

„Während meiner gesamten Schulzeit hat mir niemals jemand gesagt, dass ich einen Fehler gemacht hätte.“, diese Aussage einer Lehrerin, die in Schweden zur Schule gegangen ist, bringt in Kürze auf den Punkt, was den Kern der pädagogischen Konzeption der Halstenbeker Modellschule ausmacht.

Der Gedanke, die Schülerinnen und Schüler und deren Lerntätigkeit bei der Entwicklung von schulischen Konzeptionen in das Zentrum der Lehr-Lernprozesse zu stellen, ist nicht neu. Lernen als eigenständige und nachhaltige Kompetenz zu entwickeln verlangt jedoch nach einem entsprechenden Instrumentarium, das die Lerntätigkeit selbst als positive Erfahrung greifbar macht.

Im folgenden soll aufgezeigt werden, in welcher Struktur, mit welchen Instrumenten in der Schule diese Leitidee realisiert werden soll.

## **3. Ganztagschule**

Die Modellschule soll als offene Ganztagschule konzipiert werden, um ein umfassendes Bildungs- und Erziehungsangebot zu gewährleisten, das über die Möglichkeiten des Vormittagsunterrichts hinausgehend an drei Nachmittagen Angebote zum Erkennen und Vertiefungen von Neigungen, Interessen und Begabungen wie z.B. im naturwissenschaftlichen, sprachlichen und künstlerischen Bereich macht). Ein Antrag für die Einrichtung einer Ganztagschule ist von Seiten der Gemeinde bereits auf den Weg gebracht worden. Die Gemeinde Halstenbek stellt jährlich ca. 10.000,00 bis 15.000,00 Euro zur Verfügung, um mit externen Fachkräften (z.B. Tanzpädagogen, Handwerkern, Theaterpädagogen u. ä.) Angebote im Ganztagsbereich zu gewährleisten.

## 4. Grundstruktur

1. Das bisherige System der Klassenstufen wird aufgehoben zugunsten der Schaffung einer Stufenorganisation des Zwei-Jahres-Rhythmus. Die einzelnen Stufen werden als pädagogische Einheit begriffen. Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler in der Regel über zwei Jahre in einer Stufe verweilen. In den Stufen der Jahrgänge 1 und 2 sowie 5 und 6 umfasst die reguläre Verweilzeit mindestens jedoch ein Jahr und maximal drei Jahre.  
Ziel ist, für das individuelle Lerntempo der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers einen Rahmen zu bieten, in dem die Lernkompetenzen bzw. Bildungsstandards der jeweiligen Stufe erreicht werden können.  
Das erfordert – ausgehend von den nationalen Bildungsstandards – abrechenbar formulierte Bildungs- und Kompetenzstandards für die einzelnen Stufen, die klare Zielformulierungen für die Schülerinnen und Schüler.
2. Der Rahmen der Ganztagschule soll gewährleisten, dass die Schülerinnen und Schüler über den Unterricht am Vormittag hinaus Möglichkeiten erhalten, den eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend Fördermöglichkeiten bei Lernproblemen als auch Förderung besonderer Begabungen in Anspruch nehmen zu können.

### 4.1. Einschulung

Die Kinder können mit Eintritt der Schulreife die Schule im Alter von 5,5 bis 6,5 Jahren, im Ausnahmefall mit 5 Jahren beginnen. Der Einschulung geht eine gemeinsame Klärung zwischen Elternhaus, Kindertagesstätte und Schule voraus.

Die individuell ausgerichtete Unterrichtsgestaltung ermöglicht, dass die Kinder sowohl zum Schuljahresbeginn als auch zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres eingeschult werden können.

### 4.2 Grundstruktur Eingangsstufe (Jahrgänge 1 und 2)

Die Eingangsphase umfasst die traditionellen Klassenstufen 1 und 2. Die Kinder lernen in festen Lerngruppen. Das Konzept der Eingangsphase entspricht den Richtlinien der flexiblen Eingangsphase, wie sie von Seiten der Landesregierung vorgesehen ist. In jeder Lerngruppe sollen zwei Lehrkräfte unterrichten, die selbstständig den Unterricht organisieren.

#### *„Abschluss“ Mindeststandards*

Die Möglichkeit, drei Schuljahre in der Eingangsphase zu bleiben, soll Schülerinnen und Schülern die Chance geben, in einem für sie fordernden und zugleich individuell angemessenen Zeitraum grundlegende Kompetenzen der Eingangsphase zu erwerben. Die bisherige Praxis, Schülerinnen und Schüler mit nicht gesicherten Kompetenzen in die Grundschulphase zu „entlassen“ bzw. die subjektive Erfahrung, „sitzen gelassen“ zu werden soll damit vermieden werden. Die Schule hat entsprechend zu erreichende Mindeststandards für das Verlassen der Eingangsstufe zu entwickeln. Entsprechend den Richtlinien der Eingangsphase soll das dritte Jahr in der Eingangsphase auf die Gesamtdauer der Schulbesuchszeit nicht angerechnet werden.

#### *Kernfächer Deutsch und Mathematik*

Die Fächer Deutsch und Mathematik werden in Modulen unterrichtet, d.h. leistungsdifferenziert innerhalb der Lerngruppe. Die Schülerinnen und Schüler können bei Erreichen bestimmter, festgelegter Qualifikationen in das nächste Modul aufrücken. Module können z.B. sein: Mengenerfassung und Zahlenkenntnis im Zahlenraum bis 20, Erfassen des Zah-

lenraums bis 100 mit Addition und Subtraktion, sicherer Umgang mit der Anlauttabelle, Aufbau der Lesekenntnis mit sicherer Kenntnis des Alphabets und dem Erlesen kurzer fremder Wörter ...

#### *Lerngruppenübergreifende Lernangebote*

Über die Lernorganisation in den festen Lerngruppen hinaus ist angestrebt, den Schülerinnen und Schülern lerngruppenübergreifende Angebote zu machen, die die Binnendifferenzierung des Unterrichts in der Lerngruppe ergänzen durch die Förderung von Fähigkeiten in Projekten, die sich an spezifischen Neigungen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler orientieren.

#### *Leistungsdokumentation / -bewertung*

Nach einem halben Jahr wird für jede Schülerin und jeder Schüler ein Lernplan erarbeitet, in dem die erreichten Kompetenzen in allen Bereichen dokumentiert und nächste Lernziele formuliert werden. Dieser Lernplan wird regelmäßig aktualisiert. Mindestens halbjährlich finden Gespräche mit den Eltern des Kindes statt – sobald möglich, auch mit dem Kind selbst.

Neben diesem Lernplan erhält das Kind nach Erreichen bestimmter Lernstufen ein „Diplom“, in die erworbenen Kompetenzen beschrieben sind, wie z.B. die Beherrschung des Zahlenraums bis 10 oder 20, Erlesen eines Grundwortschatzes usw..

Die Diplome erhält das Kind als Urkunde. In einer Schülerakte wird das Erreichen der Diplome (Lernstufen) mit Datum in ein dafür angelegtes Formblatt eingetragen.

#### *Übergang in die Grundstufe (bisherige Klassen 3-4)*

Es wird von der Schulkonferenz nach Vorschlag der Schule und im Einklang mit den Lehrplänen festgelegt, welche Lernziele (u. a. testiert durch die Diplome) die Kinder erreicht haben müssen, um in die Grundstufe übertreten zu können. Neben den messbaren Kompetenzen gehören dazu auch Verhaltensweisen und soziale Kompetenzen.

Zum Ende des ersten Schulhalbjahres wird in einem ersten Schritt durch das Klassenlehrteam, dann mit den Eltern der Lernplan des jeweiligen Kindes der Lernplan kritisch gesichtet und die Möglichkeiten auf den Übergang in die nächste Stufe eingeschätzt. Entsprechend des Ergebnisses wird ggf. ein individueller Lernplan erstellt, der besondere Fördermaßnahmen festlegt, um den Übergang in die nächste Stufe zu gewährleisten.

### **4.3 Grundstruktur Grundstufe (Jahrgänge 3 und 4)**

Die Grundstufe umfasst die bisherigen Klassenstufen 3 und 4.

#### *Leistungsdokumentation / -bewertung*

Das Verfahren der Leistungsdokumentation der Eingangsstufe wird fortgeschrieben.

#### *Schulübergangsempfehlung*

Eine Schulübergangsempfehlung wird für an der Schule verbleibende Schülerinnen und Schüler nicht ausgesprochen.

### **4.4 Grundstruktur Jahrgänge 5 und 6**

Die Orientierungsphase umfasst die bisherigen Klassenstufen 5 und 6. Die Schülerinnen und Schüler bleiben in ihrer Lerngruppenstruktur. Die Orientierungsphase steht vor der besonderen Anforderung, Schülerinnen und Schüler anderer Grundschulen in den Unterricht zu integrieren. Die oben erwähnte mögliche Verweildauer von maximal drei Jahren in

dieser Stufe soll u. a. besondere Problemstellungen von Schülerinnen und Schülern, die aus anderen Schulen kommen, berücksichtigen

#### *Leistungsdokumentation / -bewertung*

Das Verfahren der Leistungsdokumentation der Eingangsstufe wird fortgeschrieben.

Auf einer Schulkonferenz werden Kriterien erarbeitet, die den Übergang in die Sekundarstufe festlegen. Dabei werden Kriterien für alle Fächer entwickelt, die aussagekräftig beschreiben, ob die Schülerin oder der Schüler in den jeweiligen Elementar- oder Leistungszweig eines Faches gehen werden.

Eine Schulübergangsempfehlung wird für an der Schule verbleibende Schülerinnen und Schüler nicht ausgesprochen.

#### **4.5 Grundstruktur Jahrgänge 7 und 8 sowie 9 und 10**

Die Schülerinnen und Schülern lernen in festen Lerngruppen, wobei eine äußere Differenzierung nach Neigung und Leistung vorgesehen ist.

Für alle Schülerinnen und Schüler soll die Möglichkeit des Erwerbs einer zweiten Fremdsprache gewährleistet werden.

#### *Elementar- und Leistungszweige*

Durch Elementar- und Leistungszweige in einzelnen Fächern soll den individuellen Lernzugängen der Schülerinnen und Schüler Rechnung getragen werden. Unter Elementar-zweig wird dabei verstanden, dass praktisch-technischer Unterricht insbesondere in der Werkstatt als auch sozialkundliche Unterweisung hinsichtlich der Berufsorientierung angeboten wird. Damit sollen Schülerinnen und Schüler erreicht werden, die ihre Lernzuwächse vor allem durch praktisches Erarbeiten und Erforschen von Lerngegenständen erreichen. Um dieser Praxisorientierung gerecht zu werden, soll ein besonderer Schwerpunkt der Werkstattunterricht sein, in dem beispielsweise der Mathematikunterricht durch praktische Übungen unterstützt wird.

In den Leistungszweigen der Fächer soll der Schwerpunkt im Bereich der Naturwissenschaften und Fremdsprachen liegen. In diesen Leistungszweigen sollen vor allem diejenigen Schülerinnen und Schüler angesprochen werden, die strukturelles und kognitives Lernen auszeichnet.

Eine Durchlässigkeit von Elementar- zu Leistungszweig soll jederzeit gegeben sein.

#### *Anschlussperspektiven schaffen*

Die Anschlussperspektiven der Schule liegen sowohl in der dualen Ausbildung als auch in der Vorbereitung auf die gymnasiale Oberstufe und anderen weiterführenden Schulen.

Es wird eine enge Kooperation mit der Wirtschaft in der Region zur Ausbildungsplatzgewinnung angestrebt.

Ab der Stufe 7 und 8 soll es spezifische Angebote zur Vorbereitung auf die gymnasiale Oberstufe geben. Über die originäre Studentafel hinaus werden dazu Erweiterungsangebote im sprachlichen (2. und 3. Fremdsprache), mathematisch-naturwissenschaftlichen (z.B. Informatik) und gestalterischen Bereich angeboten.

#### *Intensive Berufsorientierung*

Durch einen engen Bezug zum praktischen Arbeitsleben durch Praktika sollen die Schülerinnen und Schüler auf die Zeit nach der Schule vorbereitet werden. Eine Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt, Betrieben in der Region sowie „Berufsmessen“ z.B. mit den Eltern

sind weitere Möglichkeiten. Das Aufbrechen der Geschlechterrollen bei der Berufsorientierung bleibt dabei relevanter Bestandteil.

### *Leistungsdokumentation*

Unter Leistungsdokumentation wird weiterhin verstanden, die Lernzuwächse eines Schülers oder einer Schülerin zu analysieren, gemeinsame Sichtweisen des Erreichten zu erarbeiten und gemeinsam mit der/dem Lernenden Zielvereinbarungen für die nächste folgende überschaubare Lernphase zu entwickeln.

## **5. Gewährleistung von bestmöglichen Abschlüssen**

### **5.1 Vermeiden von Schulversagen / Sitzen bleiben**

Die PISA-E-Studie 2003 sagt aus, dass in Schleswig-Holstein jeder zweite 15-jährige Schüler mindestens einmal eine Klassenstufe wiederholt hat. Um zu gewährleisten, dass jede Schülerin und jeder Schüler einen Abschluss erreicht, sieht die Modellschule vor, dass

- jede Schülerin / jeder Schüler über die gesamte Schulzeit einen persönlichen Begleiter / Tutor hat,
- ein spezifisches Förderkonzept für auftretende Lernschwächen lerngruppenübergreifend entwickelt werden soll,
- eine enge Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum entwickelt werden soll,
- seitens der Gemeinde eine halbe Stelle für Schulsozialarbeit geschaffen wird.

### **5.2 Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler**

Für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Leistungsstärken – auch in einzelnen Fächern –

- wird die Teilnahme am Unterricht in den Leistungszweigen gewährleistet
- gibt es Erweiterungsangebote im sprachlichen, naturwissenschaftlichen und gestalterischen Bereich,
- gibt es spezifische Angebote zur Vorbereitung auf die gymnasiale Oberstufe.

## **6. Wissenschaftliche Begleitung**

Ziel der wissenschaftlichen Begleitung ist, die Ergebnisse der schulischen Arbeit zu evaluieren. Zentrale Fragestellungen beziehen sich dabei auf die Ergebnisse der schulischen Arbeit.

Folgende Fragen stehen dabei im Zentrum:

1. Wird Sitzen bleiben und Schulversagen an der Modellschule vermieden?
2. Schafft ein größerer Anteil von Schülerinnen und Schülern die Übergang zu weitergehenden Schulen im Vergleich zur jetzt existierenden Realschule?
3. Erhalten Schülerinnen und Schüler eine Anschlussperspektive in das duale Ausbildungssystem?